



Zentrale Punkte der

„Informationsveranstaltung zum bilingualen Lernen in Altenholz“

am 21.04.2022, 19:00 bis 21:00 Uhr, im Gemeindezentrum Altenholz, Klausdorfer Str. 78b

Der Veranstalter fmks hat hier zentrale Punkte zusammengefasst, die von allgemeinem Interesse sind. Die Vortragsinhalte sowie die Fragen und Antworten aus der Diskussion sind mit den Referentinnen und Referenten abgestimmt.

Inhalt:

Referentinnen und Referenten: Vortrag 1	Dr. Christine Wieckenberg
Vortrag 2 und 3	Alica Stuhlemmer und Carl Vollmers
Vortrag 4	Elvira Mötter
Vortrag 5	Katharina Dücker
Einige Fragen und Antworten aus der Diskussion	

Vortrag 1:

Frau Dr. Christine Wieckenberg leitet die Bili-Zertifikatsreihe für Lehrkräfte aller Schulformen in Niedersachsen und eine bilinguale Supervisionsgruppe, war 10 Jahre in der Schulleitung eines Hamburger Gymnasiums, kennt alle Schulformen aus der Schulaufsicht und ist Fortbildnerin am Landesinstitut. Nebenberuflich arbeitet sie beim Klett-Verlag, erstellt Unterrichtsmaterial und pädagogische Bücher und arbeitet als Kinder-, Jugend-, Familien- Coach in eigener Praxis.

Sie referierte zur Immersion¹ und dem Stand der Wissenschaft. Die zitierten Literaturquellen sowie die für die Veranstaltung vorbereiteten Vortragsfolien können Sie hier downloaden (8 MB)
<https://fmks.eu/files/fmks/download/2022-04-21-Wieckenberg-Bilinguales-Lernen.pdf>

Frau Dr. Wieckenberg ist mit dem Altenholzer Immersionsprogramm seit ihrer Zeit an der Universität Kiel vertraut, wo sie bei Prof. Dr. Henning Wode über die bilinguale AWO-Kita promoviert hat.

Erfolgreicher bilingualer Unterricht hat spezifische methodische und sprachliche Voraussetzungen. Besonders essentiell ist der qualitative und quantitative Sprachinput, hier gilt: Viel hilft viel.

Das Konzept der Immersion ist lange bekannt und erprobt. Spätestens seit den 60iger Jahren wird hierzu intensiv geforscht. Prof. Dr. Henning Wode hat mit seiner Forschung Altenholz bekannt gemacht. Auch nach Beginn der Immersion an der Claus-Rixen-Schule sind unterschiedliche Fragestellungen bearbeitet worden. Die neueren Ergebnisse belegen

- a. die Aktualität des Ansatzes,
- b. die Eignung dieser Unterrichtsart für alle Kinder; dies schließt ausdrücklich Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache sowie zurückhaltende und langsame Lerner ein,
- c. dass die anschauliche und an konkretes Handeln geknüpfte Unterrichtsgestaltung auch das Verständnis der Sachinhalte fördert und dass gleiche oder bessere Kenntnisse in der Erstsprache sowie hohe Kenntnisse in der neuen Sprache (Zweitsprache) erzielt werden,
- d. dass Kinder in bilingualen Programmen motivierter lernen,
- e. dass Kinder mit spezifischen Problematiken wie Legasthenie oder Sprachheilauffälligkeiten, wie zum Beispiel Stottern, von bilingualem Unterricht profitieren. So konnte Frau Dr. Wieckenberg bei einem Kind beobachten, dass es zwar im Deutschen stotterte, nicht aber im

¹ Von Immersion spricht man, wenn mehr als 50% des Unterrichts in englischer (oder einer anderen) Sprache stattfindet.

Englischen. Bei legasthenischen Kindern führt die ständige Auseinandersetzung mit Sprache zu Verbesserungen.

- f. dass das Gehirn durch den ständigen Wechsel zwischen zwei Sprachen trainiert und die kognitive Leistung der Kinder verbessert wird.
- g. Dass es umso weniger Berührungängste mit der neuen Sprache gibt, je früher der Kontakt mit der Fremdsprache beginnt.

Die Forschung hat dazu beigetragen, dass Immersion und bilingualer Unterricht bundesweit an Bedeutung gewonnen haben, wie es sich auch in Landeskonzepten in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern widerspiegelt.

Vortrag 2 und 3:

Frau Alicia Stuhlemmer, 22 Jahre, ehemalige Immersionsschülerin in Altenholz, Olympiagewinnerin der Bronze-Medaille im Segeln 2021 in Tokio, und **Herr Carl Vollmers**, 22 Jahre, ehemaliger Immersionsschüler in Altenholz, jetzt Jurastudent und Mitglied des Schulausschusses in Altenholz

Obwohl **Alica Stuhlemmer** in einer deutschsprachigen Kindergartengruppe war, hat sie sich gut in den immersiven Unterricht ab Klasse 1 an der Claus-Rixen-Schule eingefunden und sich nie überfordert gefühlt. Das Sprachenlernen war frei von Druck und der Umgang mit der Sprache angstfrei, was sich insbesondere im unbefangenen Gebrauch der Sprache äußerte. Erst in der Oberstufe der weiterführenden Schule wurde ihr bewusst, dass andere SchülerInnen, die konventionellen Englisch-Unterricht hatten, diesen unproblematischen Zugang zur Fremdsprache nicht hatten.

Alica hat früh englischsprachige Bücher, Artikel und Filme genutzt. Dazu gehörte auch nur auf Englisch verfügbares Wissen für den Segelsport. So hat sie zum Beispiel schon im 3. Schuljahr ein englisches Segelsportvideo angesehen, das sie sportlich sehr voran gebracht hat.

Sie hätte in der weiterführenden Schule gerne noch weitere Sprachen immersiv gelernt. Sie hob das offene Zugehen auf fremde Personen und den offenen Umgang in neuen Situationen dank der Immersion hervor. Ihre sehr guten Englischkenntnisse sind in ihrer internationalen Karriere, wo Englisch häufig die verbindende Verkehrssprache mehrerer Nationen ist, sehr hilfreich.

Carl Vollmers ist davon überzeugt, dass ihm das immersive Lernen der englischen Sprache einen offenen und angstfreien Zugang zu weiteren Sprachen, wie zum Beispiel Französisch verschafft hat. Selbst bei seinem Latinum hat er das gemerkt, das er an der Universität erwerben musste. Bei der Wahl seiner Jura-Spezialisierung auf Völkerrecht und Europarecht, wo viele Vorlesungen auf Englisch gehalten werden, merkte er, dass sich andere Kommilitonen dieses Fach nicht zutrauten. Sie hatten Angst, dem Englischen nicht gewachsen zu sein. Für ihn hingegen sind die englische Kommunikation und englischsprachige Vorlesungen selbstverständlich und kein Hemmnis.

Carl Vollmers hat an sich die Fähigkeit beobachtet, sich schnell auf neue Inhalte, neue Anforderungen und unbekannte Situationen einzustellen und sieht auch dies in der frühen, angstfreien Kommunikation in der Fremdsprache begründet.

Vortrag 4:

Frau Elvira Mötter, Mutter eines Kindes im ersten Immersionsjahrgang an der Claus-Rixen-Schule

Sie hat den Schritt, ihre Tochter in die 1. Immersionsklasse trotz fehlender Erfahrungen zu geben, nie bereut. Den frühen Fremdspracherwerb hält sie nach wie vor für einen vorbildlichen und zukunftsweisenden Weg.

Ihre Tochter war während der gesamten Grundschulzeit mit der Zweisprachigkeit nicht überfordert, sondern hat eine große Affinität zur englischen Sprache und Kultur entwickelt. Sie hat in der 10. Klasse eine englische Schule besucht, ein überwiegend englischsprachiges Studium absolviert und nach dem

Studienabschluss zwei Jahre in London gearbeitet. Frau Mötter ist sicher, dass auch diese Entwicklung auf den bilingualen Bildungsgang zurückzuführen ist.

Sie berichtete von Nachbarn, einer mehrsprachigen Familie, wie sie immer häufiger in Altenholz vorkommt, die wegen des Immersionsangebots nach Altenholz gezogen sind. Sie haben sich fest darauf verlassen, dass es sich um ein dauerhaftes Angebot an der Claus-Rixen-Schule handelt und sie ihre Kinder in die Immersionsklassen einschulen können.

Frau Mötter hob die Bildungsgerechtigkeit hervor, die Kindern, deren Eltern nicht die finanziellen Möglichkeiten eines langen Auslandsaufenthalts zur Verbesserung der Englischkenntnisse haben, eine hohe Kompetenz in der Sprache vermittelt.

Frau Mötter betonte, dass Eltern keine guten Englischkenntnisse benötigen, wenn ihre Kinder Immersionsklassen besuchen. Dies wurde in der weiteren Diskussion von anderen bestätigt.

Vortrag 5:

Frau Katharina Dücker wurde per Zoom zugeschaltet. Die Grundschullehrerin hat Erfahrung im bilingualen Unterricht aus Hamburg und ist jetzt an einer der drei Lübecker bilingualen Grundschulen mit Teilimmersion² beschäftigt. Sie hat am „Landeskonzept Bilingualer Unterricht“ des Landes Schleswig-Holstein mitgearbeitet und bietet Fortbildungen im IQSH an, dem Lehrerfortbildungsinstitut für Schleswig-Holstein.

- „Als Mitverfasserin des Landeskonzept „Bilingualer Unterricht“ kann ich sagen, dass das Landeskonzept ein so genanntes „Möglichmachkonzept“ ist.
- Es schließt alle sinnvollen Schulkonzepte für bilingualen Unterricht, damit natürlich auch Immersion, mit ein.
- Das Immersionskonzept der Claus-Rixen-Schule ist lange und erfolgreich erprobt worden. Die Schule besitzt sowohl die personellen als auch die materiellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung.
- Die Umsetzung der neuen Fachanforderungen ist mit dem richtigen methodischen und didaktischen Repertoire absolut möglich und somit ist das Konzept der Claus-Rixen-Schule völlig kompatibel mit dem Landeskonzept.
- Prinzipiell gilt beim bilingualen Unterricht bzw. der Immersion natürlich, dass mehr qualitativ hochwertiger Input auch zu größeren sprachlichen Erfolgen führt.
- Meine Erfahrung zeigt, dass SuS³ ihr Leben lang von diesem Mehrwert profitieren.
- Was neu ist: Am Ende der 4. Klasse kann nach 4 Jahren Immersion ein Landeszertifikat mit dem Sprachniveau A2 des GER⁴ verliehen werden.
- Seit diesem Schuljahr kann jede Schule mit einem sinnvollen Bili-Konzept 6 extra LehrerInnen-Stunden beantragen, die den Bili Klassen, aber auch den anderen Klassen mit einer extra Englischstunde oder auch Bilinguaem Unterricht zugutekommen könnten.
- Außerdem werden seit diesem Schuljahr Fortbildungen angeboten, um die Kolleginnen bei der didaktischen und methodischen Umsetzung der Fachanforderungen zu unterstützen.
 - Viele andere Schulen schauen „neidisch“ auf die an der Claus-Rixen-Schule vorhandenen Erfahrungen und Möglichkeiten.“

² Von Teilimmersion oder partieller Immersion spricht man, wenn nicht alle Sachfächer in der Immersionssprache – hier Englisch – unterrichtet werden.

³ Schülerinnen und Schüler

⁴ Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen

Einige Fragen und Antworten aus der Diskussion

„Gibt es ein alternatives Konzept, das zum gleichen sprachlichen Ergebnis wie Immersion führt?“

Frau Dücker: „Nein. Es gibt kein vergleichbares Konzept. Die Immersion ermöglicht den besten Spracherwerb.“

„Gibt es Fachanforderungen für die Grundschule, die die Fortführung eines immersiven Konzeptes unmöglich machen?“

Frau Dücker: „Nein. Wie oben ausgeführt, sind die Fachanforderungen mit dem immersiven Konzept durchweg kompatibel und es gibt erstmalig im Rahmen des „Landeskonzeptes bilingualer Unterricht“ das Angebot von Fortbildungen für Lehrkräfte, auch in Bezug auf die Fachanforderungen.“

„Sind die veränderten Fachanforderungen (im Vergleich zum ersten Jahrgang von vor über 20 Jahren) nicht eher ein Argument für mehr Immersion als für weniger? Schließlich wird von den Kindern ja erwartet, sich sprachlich detaillierter auszudrücken.“

Frau Dücker: „Ja ganz genau.“

„Wäre eine Theater AG auf Englisch ab Klasse 1 oder wären andere AGs auf Englisch ab Klasse 1 vergleichbar mit Immersion?“

Frau Dücker: „Nein das ist nicht zu vergleichen, und es bietet keine gleichwertige Alternative zu Immersion.“

Hierzu merkte **Alica Stuhlemmer** an, dass englischsprachige Theaterstücke auch in ihrer Schulzeit als Ergänzung üblich waren⁵.

„Ist Immersion nur erfolgreich mit Native Speakern?“

Frau Dücker: „Nein, denn jede Immersionslehrkraft hat entweder ein Studium oder Unterrichtserfahrung im Ausland gemacht oder einen Abschluss im Fach Englisch.“

„Tritt ein einer Schule mit einem Immersionszweig und regulären Deutschklassen nicht Neid im Lehrerkollegium auf?“

Frau Dücker: „Das Schulleitungsteam trägt die Verantwortung dafür, dass das Kollegium sich als Gemeinschaft sieht und die Arbeit einer jeden/ eines jeden wertgeschätzt wird.“

„Steht die Landesregierung Schleswig-Holstein dem Immersionskonzept positiv gegenüber?“

Frau Dücker: „Es ist ein Wendepunkt eingetreten. Die Bedeutung von Bilingualität ist nicht nur landesweit, sondern auch bundesweit gestiegen. Es werden gute, frühe Englischkenntnisse gewünscht. Der Immersionszweig der Claus-Rixen-Schule ist nicht nur landesweit, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus ein Vorbild für das, was möglich ist.“

„Ist eine Immersionsklasse eine Bündelung elitärer Familien?“

Frau Dücker: „Die Claus-Rixen-Schule ist eine staatliche Schule mit freiem Zugang, die sich glücklich schätzen kann, dieses Angebot zu haben. Sonst finden Sie das überwiegend nur an Privatschulen.“

„Ist Immersion nur für Eltern interessant, die gut Englisch sprechen, um bei den Hausaufgaben zu helfen?“

Alica Stuhlemmer: „Meine Mutter konnte nicht gut Englisch. Ich habe als Kind ins Deutsche gewechselt, wenn meine Mutter mich etwas zu den Hausaufgaben fragte. Der Wechsel passiert automatisch und deshalb würde ich sagen, es ist kein Nachteil, wenn Eltern kein Englisch können.“

„Ist eine internationale Schule nicht besser als eine Immersionsklasse in Altenholz, um Englisch früh zu erfahren?“

⁵ Einschub des fmks: Das Landeskonzept ermöglicht, wie oben benannt, englische Angebote innerhalb der Regelklassen und ermutigt zu bilingualen Unterrichtseinheiten, auch zu Theaterangeboten.

Alica Stuhlemmer, Carl Vollmers und Frau Mötter vermissen eine Internationale Schule nicht. Immersion erscheint ihnen im Nachhinein in Bezug auf Englisch genauso gut wie der Besuch einer internationalen Schule. Außerdem bleibt man in Altenholz in seinem sozialen Gefüge und hat keine langen Schulwege, zum Beispiel nach Hamburg.

„Was sind die Vorteile von Immersion?“

Hierzu wurden verschiedene, oben bereits genannte Punkte genannt. Eine **Lehrkraft vom Gymnasium Altenholz** betonte, dass SchülerInnen aus dem immersiven Zweig der Claus-Rixen-Schule bei Eintritt in die weiterführende Schule keine Lerndefizite aufweisen. Sie schneiden genauso gut ab wie Schüler des einsprachigen Unterrichts. Oftmals können SchülerInnen in der 1. und 2. Klasse sich noch nicht so gut in der zweiten Sprache ausdrücken. In der 3. und 4. Klasse sei das jedoch möglich.